



Heute wieder eine FROHE BOTSCHAFT

Mehr Licht!

Das soll der Dichter und Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe als letzte Worte auf dem Sterbebett gerufen haben – wenn man der Überlieferung glauben will, denn es ist ja so eine Sache mit den angeblichen letzten Worten berühmter Persönlichkeiten ...

Aber: Auf und über mehr Licht freuen wir uns doch alle. So langsam spüren wir, dass die Tage wieder länger werden. Und ich kenne niemand, der darüber nicht erleichtert ist. Die Wochen, in denen die Nächte immer länger werden, drücken doch bei vielen Menschen aufs Gemüt.

Dabei ist unser Gemüt eigentlich schon genug belastet und bedrückt! Ist Corona wirklich schon (bald) vorbei? Wie geht es weiter mit dem Krieg in der Ukraine? Überhaupt: Wann zieht wieder etwas Vernunft in die internationale Politik ein? Und was ist mit der Energie-Sicherheit? Haben wir tatsächlich das Größte schon überstanden oder wird es nicht wahrscheinlich erst einmal noch kritischer? Nicht zu sprechen von der Inflation und den finanziellen Belastungen für die Wirtschaft und für jeden einzelnen von uns! Von der Umwelt und der Klimakrise gar nicht zu reden! Unser Weg in die Zukunft kommt uns vor wie ein Tapsen in Nebel und Dunkelheit.



Da tut es gut, dass jetzt wenigstens die Tage wieder länger werden. Dabei haben doch gerade wir Christen sehr viel Grund, die Hoffnung nicht zu verlieren. Und diese Hoffnung hat sehr viel mit Licht zu tun.

An Weihnachten haben wir die Geburt Jesu gefeiert. Warum eigentlich? Irgendwo an einem abgelegenen Ort der Welt, in einem armseligen Stall kam ein kleines Kind zur Welt, wie eines von hunderttausenden Kindern, die weltweit jeden Tag geboren werden.

Doch mit der Geburt Jesu kam eben nicht nur irgendein Mensch – armselig genug – zur Welt. Sondern in ihm kam zugleich Gott in diese Welt. Daran haben wir uns an Epiphania am vergangenen Freitag erinnert, an dem oft unterschätzten Fest der Erscheinung Gottes. Dieses Fest erinnert uns: Mit der Geburt Jesu kam ein Licht in die Welt, das in unsere Finsternis scheint und die Finsternis hat's nicht ergriffen (oder auch nicht begriffen, je nach Übersetzung) – wie es im Prolog des Johannes-Evangeliums beschrieben wird.

Es ist kein Zufall, dass in den Kirchen gerade in der Epiphania-Zeit viele Lieder gesungen werden, die vom Morgenstern singen, die davon reden, dass mit Jesus das wahre Licht in die Welt gekommen ist. Im Stall von Bethlehem ist uns und eigentlich allen Menschen ein Licht aufgegangen. Es strahlt schon jetzt, und wer von ihm gehört hat und es auch will, kann dieses Licht schon sehen.